

Jackie Niebisch



Die Schule der kleinen Vampire

Der falsche Vampir

Jackie Niebisch

Die Schule der kleinen Vampire

Der falsche Vampir



cbj





Vampirisches Chaos

Welche verzwickten und verzahnten Folgen es haben kann,

- wenn ein Vampirlehrer heiß verliebt ist,
- seine Schüler den gruseligsten Horror-Schneemann aller Zeiten bauen wollen,
- ein seit Jahren verspotteter Professor unbedingt oberster Vampirjäger der Stadt werden will ...

... davon handelt diese Geschichte. Sie geschah vor gar nicht langer Zeit in unserer kleinen Vampirschule.

Alles fing, wie so oft im Leben, beim Zahnarzt an.

Artschibald Oxford, Klassenlehrer des Dracula-Gedächtnis-Gymnasiums, hat sich einen Termin geben lassen, weil er dringend neue Zähne braucht. Nicht nur weil seine alten zu bröcklig geworden sind, sondern weil heute Nacht die schönste Verabredung seiner bisherigen Gruftjahre auf ihn wartet: ein Rendezvous mit der Dame seines Herzens!



Wo kommen die Vampirbabys her?

Deshalb erschien Oxford auch so fröhlich zum Unterricht. Er war so gut gelaunt, dass er sich nicht mal über den Lärm seiner herumtobenden Schüler beschwerte. Statt Eintragungen ins Klassenbuch gab's nur freundliche Ermahnungen. Zum Beispiel als Krümel wieder zu spät kam, weil angeblich sein Sargdeckel klemmte. Oder als Fletscher sich mit wildem Gebrüll auf Zähnchen stürzte, Zähnchen vom Stuhl flog und sich die Brille verbog.



Auch die Spinnen, die Gruftine immer unter seinem Pult versteckt, brachten ihn nicht aus der Fassung. Genauso wenig Tintos Papierflugzeuge und die spitzen Fledermauskralen auf seinem Stuhl.

»Was ist los mit ihm?«, wundert sich Olli.

»Gut drauf, der Pauker!«, meint Krümel.

Er war so gut drauf, dass er sogar den Stundenplan änderte.

Alle hatten schon die Mathehefte draußen und sich auf anstrengende Fragen eingestellt wie zum Beispiel: **30 Grabsteine wiegen**

1 Tonne, wie viel wiegt ein ganzer Friedhof?

Aber statt trockener Mathematik machte Oxford was gaaaanz anderes.

»Hört mal, Kinder«, fragte er verschmitzt, »wisst ihr eigentlich, wo die kleinen Vampirbabys herkommen?«

»Na klar!«, schreit Gruftine. »Die bringt die Fledermaus!«

Die ganze Klasse kichert sich einen ab.

»Vorher aber noch 'ne Bestellung aufgeben«, grinst Fletscher.

»Und nicht den Absender vergessen!«

Zähnchen blickt noch nicht ganz durch: »Wollt ihr mich veräppeln?«

Tinto versucht, ihm Nachhilfe zu geben: »Bevor die Fledermaus kommt, muss man halt was ganz Bestimmtes machen!«

»Was denn?«

»Weiß doch jeder!«

»Na was denn?«

»Kräftig knutschen, und dann zusamm' in' Sarg!«

Zähnchen guckt erstaunt an die Decke, wo ein paar Fledermäuse hängen. »Fledermäuse abknutschen?«

Die ganze Klasse brüllt vor Lachen. Was Zähnchen gar nicht komisch findet.

Er würde sowieso gerne wissen, warum ausgerechnet dieses Thema heute drankommt. Obwohl der Grund nicht schwer zu erraten ist. Jedenfalls nicht für Gruftine.

»Er ist verliebt!« Flüster, flüster ...

»Oxi ist verliebt?«

Aufgeregtes Gemurmel in der Klasse. »Woher wisst ihr das?«

»Wer traut sich zu fragen?« Gruftine!

»Ist es wahr, dass Sie verliebt sind?«

Artschibald Oxford sah verträumt zur Decke und schmunzelte
zweideutig, was eindeutig so viel wie »Ja« hieß ...



Vampirisch, ledig, pädagogisch ...

Seit Jahren schon hatte Oxford an jedem Wochenende im Transsilvanischen Nachtblatt verschiedene Heiratsanzeigen aufgegeben: »Netter Vamp sucht nette Sie« oder »Plätzchen frei in meiner Gruft« usw. Aber bis jetzt hat es nie geklappt. Wahrscheinlich waren die Anzeigen nicht fetzig genug gewesen, um irgendeine Vampirin hinterm Grabstein hervorzulocken. Deshalb hat er auf Ratschlag seines Schuldirektors den Text ein bisschen knackiger formuliert:

**Wilder Tiger, scharf und krallig, 150 Jahre jung, sucht auf diesem Wege eine aufregende, blutrünstige Sie, mit der er in Zukunft gemeinsam zubeißen kann!
Kennwort: »Biss bald«**



Und tatsächlich! Nach Jahren vergeblicher Mühe hat er nun endlich Antwort bekommen. Von einer heiratswilligen Vampirdame namens Viktoria von Zitzewitz! Die schöne Viktoria hatte nicht lange gefackelt und die Einladung in seine Gruft sofort angenommen. Immerhin ist sie auch schon 225 Jährchen alt, Schaltjahre nicht mitgezählt. Ihre Lieblingsbeschäftigungen sind: Flamenco tanzen, alte Stühle beziehen und nach England reisen. Im Moment begeistert sie sich gerade für einen Englischkurs an der Volkshochschule. Auf rosarotem Papier und mit blutroter Schrift schrieb sie ihrem noch unbekanntem Dear Artschibald, dass sie seine Anzeige very wonderful findet, so leidenschaftlich und mit so viel Biss, und dass sie es kaum erwarten könne, den wilden Tiger heute Nacht beim Candlelight Dinner kennen zu lernen!



Bloody Mary

Während Oxford freudig zum Zahnarzt eilt, bleiben die Schüler zu Hause in der Gruft und helfen, sein nächtliches Rendezvous im Gästezimmer vorzubereiten. Ist laut Schulordnung eigentlich untersagt, Vazubis für Privatzwecke der Lehrer einzusetzen. Aber in diesem Falle, wo doch alle sein Liebesleben fördern wollen, kann man ja schlecht Nein sagen. Außerdem gibt es für »freiwillige« Einsätze immer einen kleinen Pluspunkt im Zensurenbuch.

Was besonders Zähnnchen anspricht. Er spielt Meister Propper persönlich, fegt die Gänge rauf und runter, wischt den Staub von den Stühlen und wäscht das ganze alte Schlossgeschirr ab. Krümel kümmert sich um die richtige Beleuchtung. Nicht zu hell, sondern schön schummrig. Wie auf einer Kuschelparty. Und Olli führt die Werwölfe Gassi. Damit zu liebesflüsternder Stunde der Flirt nicht etwa durch Gejaule gestört wird.



Gruftine hat sich etwas ganz Besonderes ausgedacht: Sie braut den berüchtigten Liebestrank **Bloody Mary**. Das Rezept hat sie aus dem »Kochbuch für Verliebte«, seit Jahrhunderten auf der Bestsellerliste:

1 Esslöffel Wasser, 5 Esslöffel Blut, 50 g gehackte Kreuzspinnen, 1/2 Rattenschwanz, viel frischer Pfeffer, 1 gute Prise Salz und darüber 1 Schuss Rotwein.

»Ein Schluck davon, und die sind voll scharf.«





Beim Zahnarzt

Mit weit aufgesperrtem Kiefer sitzt Oxford auf dem Drehstuhl, um sein lang ersehntes Traumgebiss zu empfangen. Hat ihn zwar seine ganzen Ersparnisse gekostet, aber dafür ist es keins von der Stange, sondern, wie Dr. Schmirgel es ausdrückt, der Ferrari unter den Zähnen. Eindeutig das schärfste Gebiss auf dem ganzen transsilvanischen Markt.

»Von der Technik her eindeutig ausgereifter als sein Vorgänger!« Dr. Schmirgel lässt die Gaumenplatten aufeinander klacken. »Klingt das nicht gut? Mit zweifach verstellbarem Schneidezahn und oben liegender Bisswelle.«

Oxford kommt aus dem Staunen gar nicht mehr heraus.

»... und wenn man an den Eckzähnen kräftig genug zieht, dann werden sie sogar noch länger! Glauben Sie mir, viele Frauen können diesem Anblick nicht lange widerstehen!«

Oxford ist oberhappy und kann noch gar nicht richtig glauben, dass dieses wunderbare Modell jetzt zwischen seinen Kiefern ein festes Zuhause finden soll!

Trotzdem hat er noch etwas auf dem Herzen. Eine klitzekleine Bitte.

»Könnten Sie mir nicht noch die Spitzen rot lackieren?«

»Aber selbstverständlich!«



Gesagt, getan.

Hier ein blutroter Tupfer, dort ein blutroter Tupfer – und das Gebiss ist einfach perfekt! Lächelt jetzt wie von selbst! Freundlich, blutrünstig und voller Tatendrang.

Dr. Schmirgel riet ihm noch, vor dem ersten Beißen unbedingt die Farbe trocknen zu lassen: Am besten in ein Glas legen, Fenster weit auf und frische Waldluft ran!



Dieser Rat kommt unserem verliebten Oxford sehr gelegen. Will er doch sowieso noch ein kleines Nickerchen einlegen, um heute Nacht erholt und ausgeruht zu sein.

»Ach, fast hätte ich's vergessen!«, ruft er, schon fast aus der Tür.

»Mein altes Gebiss! Könnten Sie's mir nicht einpacken? Würd's gern mitnehmen, als Ersatz sozusagen.«

»Aber lieber Meister! Wissen Sie denn nicht – alte Zähne bringen Unglück. Die schmeißt man in hohem Bogen ganz weit weg!«

»Wenn Sie meinen«, schmunzelt Oxford, nimmt sein altes Klapperteil und wirft es in hohem Bogen ins Tal hinunter, platsch, mitten in den Fluss.



Polidori, arbeitslos

In der gleichen Nacht, in der unser glücklicher Vampirpädagoge seiner Gruft entgegengiebt, grübelte ein arbeitsloser Professor in einem unbeheizten Zimmer über sein trauriges Schicksal.

Er fror, weil er kein Geld zum Heizen hatte. Und er hatte kein Geld, weil er im falschen Jahrhundert lebte! Eindeutig. Weil niemand mehr an Vampire glaubt, niemand zu seinen Vorträgen kommt und kein Schwein seine Bücher kauft. Und vor allem weil ihn niemand anruft, um ihm endlich eine Stelle als Vampirbeauftragter anzubieten.

WAS ER ABER LÄNGST VERDIENT HÄTTE! Er, der Tag und Nacht damit zugebracht hat, vor der Vampirgefahr zu warnen. Er, der unermüdlich Methoden zur Rettung der Menschheit erforschte, aber nur fieses Gelächter erntete. Selbst der Bürgermeister, dieser aufgeblasene Ignorant mit seiner Etepetete-Frau, zeigte ihm den Vogel und nannte ihn einen Spinner!





Oder neulich: Da hatte er gerade sein 5 Kilo schweres Buch »Die drohende Gefahr« fertig geschrieben und dem Gemeinderat angeboten. Was passierte? Abgelehnt! Nicht mal ins Rathaus gelassen hatten sie ihn!

Abgewimmelt vom Pförtner!

DABEI HÄTTE ER EIN DENKMAL VERDIENT! Oder eine Straße, die nach ihm benannt wird! Oder zumindest 'ne kleine Gasse! Stattdessen saß er da in der Kälte und kaute hungrig auf Tomaten, die er eigentlich zu Übungszwecken gekauft hatte. Um zu trainieren, wie man vorschriftsmäßig einem Blutsauger das Herz durchbohrt. Holzpflock in die Hand, weit ausholen und: Pflatsch, Matsch!, mitten hinein in das holländische Gemüse.

Was kann ich nur tun, damit mich diese dumme, eingebildete Stadt endlich ernst nimmt?

Er legte sich in seinen Sarg und dachte angestrengt nach. Er dachte und grübelte und grübelte und dachte, bis ein kleines, gemeines Grinsen verriet, dass er auf eine höchst interessante Idee gestoßen war.





Schneemann bauen

Vampire haben's da besser als Professoren. Brauchen nicht darüber nachzudenken, ob es sie gibt oder nicht. Brauchen sich nur auf den Zahn zu fühlen – und schon wissen sie: Wir existieren.

So sicher wie der frische Schnee, der gerade fällt. Schöner, dicker Pappschnee für schöne, dicke Schneemänner ...

»Kommt, Kinder«, schreit Fletscher. »Wir bauen einen Schneemann!« Eine super Idee!

Allerdings soll es kein gewöhnlicher sein.

Fletscher will nicht irgendeinen Nachttopfheini oder so 'n harmloses Kohlenmännchen. Nein, ein gruseliger Horrorschneemann soll es werden. Der gruseligste aller Zeiten!

»Mit dem man einen Menschen zu Tode erschrecken kann! Haha ...«

»Wir bauen ihn direkt hier am Weg«, ruft Gruftine. »Vielleicht kommt ja gleich einer vorbei.«





Sie rollten und pappten eine Schneekugel nach der anderen, bis sie schließlich ein ziemlich großes Schneeungetüm zusammenhatten. Dazu die passende Nase, dunkle, unheimliche Augen und zwei messerscharfe Zähne.

Und als Oberschock und In-den-Wahnsinn-Treiber ein paar grausam ausgestreckte Todeskrallen!

»Ein echter Horror«, staunt Gruftine.

»Das haut alle um!«

»Das lässt jedes Opfer auf der Stelle vor Angst erstarren.

Wir brauchen nur noch an die Halsschlagader zu hüpfen und das Blut auszusaugen!«

»Schlürf!«

Fletscher grölt vor Freude.

»Jetzt müssen wir nur noch probieren, ob's funktioniert!«

Zähnnchen testet den Horrorschneemann

He, Zähnnchen, kannst du mal herkommen? Nur ma' kurz unsern Schneemann antesten!«

Zähnnchen fragt vorsichtig, was genau er denn da machen solle.

»Einfach die Augen zu. Dann wieder auf. Und anschließend vor Schreck in Ohnmacht fallen!«

O.k. Zähnnchen schließt die Augen, macht zehn Schritte vorwärts, zählt bis drei und macht sie wieder auf. Doch als er den Horrorschneemann sieht, der ihm gegenübersteht, Aug in Aug, da fällt er auf der Stelle – kein bisschen um.

Nanu?

»Du bist ja gar nicht erschrocken?«, wundern sich die andern.

»Überhaupt nicht bleich im Gesicht!«

»Jagen dir die stechenden Augen keine Angst ein?«

Zähnnchen schüttelt den Kopf: »Ihr meint den Koks? Nö ...«



»Und die feuerrote Nase?«
»Wegen 'ner Mohrrübe werd ich doch nicht ohnmächtig!«
»Und was ist mit den ausgestreckten Killerkrallen?«
»Ihr meint die Besenstiele? Nich' schlecht. Aber irgendwie fehlt was. Irgend'n echter Schockeffekt ...«
»Wir können ja 'n doppelt so großen bauen!«, schlägt Krümel vor.
»Ja!«, ruft Tinto. »Einen Riesenhorrorschneemann!«
»Das ist es nicht. Im Gesicht fehlt was.«
Olli guckt Zähnchen schief von der Seite an.
»'ne Brille vielleicht?«
»Quatsch! Was typisch Vampirisches!«
»Ich hab's!«, ruft Gruftine. »Die Zähne!«
»Genau! Richtige Zähne. Nicht solche ausgeleiterten Zahnbürsten!«
»Wir brauchen echte gute Beißer!«
»Aber wo soll'n wir die hernehmen? Wo findet man so was?«
Fletscher überlegt. Hm, hm ... Und dann schaut er plötzlich zu einem bestimmten offen stehenden Fenster hinüber, aus dem vertrautes Schnarchen dringt. Und grinst ganz cool. Hähä ...
So richtig voll modern und obercool!
Da wussten auch die anderen, was er meinte ...



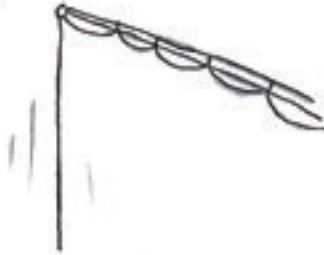
Angeln verboten



Sie schlichen alle zum Fenster der Lehrergruft, wo Oxford sein geräuschvolles Nickerchen abhielt. Und sicher gerade von Vicki träumte. Er hatte sein neues Schmuckstück zum Trocknen extra auf das Tagschränkchen gelegt und, wie von Dr. Schmirgel empfohlen, das Fenster weit aufgesperrt.

Und, da er das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden wollte, sich gleichzeitig diesen kleinen Erholungsschlaf gegönnt. So ein Kennenlernabend bei Kerzenschein kann nämlich sehr kräfteraubend sein. Fredericke, Ollis 255-jährige Vampirtante, hatte erzählt, dass heiratswillige Vampirinnen immer viel aus dem Leben ihrer künftigen Ehevamps wissen wollen.





Und da er, Artschibald Oxford, auch schon 150 Jahre drauf hatte, gab es sicher eine Menge Gesprächsstoff zu bewältigen.

Nach dem Motto: **Selig sind die schlafenden Lehrer, denn sie wissen nicht, was ihre Schüler tun**, lag er dort und schnorchelte friedlich vor sich hin.

Er schlief und schlief, während sich durch das Fenster ganz heimlich, still und leise eine lange Angel streckte.

Immer weiter und weiter, in die Gruft hinein. Noch ein Stückchen vor, ein kleines Stück zurück, etwas zur Seite, Vorsicht, nicht an die Nase kommen!, und dann, schwuppdwupp, hatten sechs kleine Zähne-Angler ein nagelneues Gebiss am Haken. Um ihrem harmlosen Schneemann endlich den richtigen Schockeffekt verpassen zu können.





Jackie Niebisch

Die Schule der kleinen Vampire - Der falsche Vampir

Gebundenes Buch, Pappband, 96 Seiten, 15,5 x 21,0 cm
ISBN: 978-3-570-13111-4

cbj

Erscheinungstermin: August 2006

Der 2. Band aus der total verrückten Welt der kleinen Blutsauger!

Artschibald Oxford, Lehrer an der Schule der kleinen Vampire, ist schwer verliebt! Sogar ein neues Luxus-Gebiss hat er sich anfertigen lassen, um seine Liebste zu beeindrucken. Das kommt den kleinen Vampiren gerade recht – ist es doch wie gemacht, den gruseligsten Schneemann aller Zeiten mit echt vampirischen Zähnen zu schmücken. Das wird der Oberschocker! Doch dann nimmt das Unheil seinen Lauf: Denn das Gebiss landet in den Fängen eines falschen Vampirs, der bald die ganze Stadt in Angst und Schrecken versetzt!

„Die Schule der kleinen Vampire“ ab Herbst 2006 als Zeichentrickserie auf KIKA

 [Der Titel im Katalog](#)